Peter Schreiners neuer Film Blaue Ferne ist ein seltenes und schmerzlich vermißtes Beispiel auch dafür, daß Film Sprache ist, die wesentlich in Bildern und in Tönen spricht und die deshalb nicht jener Krücken oder Ausschmückungen bedarf, die das traditionelle Kino bereithält, im falschen Glauben daran, durch Mißtrauen und Ignoranz zu überleben.
Es geht nicht um Was sondern um Wie.
Peter Schreiners Sprache ist aufmerksame, geduldige, notwendige Sprache, an ihr ist nichts zuviel, die Information liegt in ihrer Struktur.
Peter Schreiner ist ~ealist (wie etwa, unter anderen Gegebenheiten, Roberto Rosselini einer war), er versucht nicht, uns etwas vorzumachen, zu zeigen. Seine Filme - Grelles licht, 1982; Erste liebe, 1983; Adagio, 1984; Kinderfilm, 1985; Auf dem Weg, 1986-90; I Cimbri, 1991 und nun Blaue Ferne - illustrieren und repräsentieren nichts, sie sind sie selbst.
Insoferne ent-täuschen Peter Schreiners Filme. Sie rechnen nicht mit den trügerischen Ansprüchen konditionierter Zuschauer, sie beuten Ohnmacht nicht aus. Sie laden zur Begegnung ein, zur gemeinsamen Erfahrung eines so nahen (Franz Blei!) und doch vielfach unbekannten Raums.
Blaue Ferne ist- in der besten Tradition des kinematographischen Handwerks - auf Wesentliches reduzierte Form. Sie spiegelt Bewegung, Raum und Zeit gleichermaßen verlangsamend wie verdichtend und eröffnet - in der Projektion - Erfahrungen von überraschender Wahrhaftigkeit und Tiefe.

Michael Pilz, Wien, den 8. Oktober 1994

Peter Schreiner's new film Blaue Ferne is a orare and badly missed example of the fact that film is language, whose essential means of expression are pictures and sounds and which thus can do without the kind of crutches and embellishment that characterize the traditional cinema, fallaciously believing that distrust and ignorance guarantee survival. The point is not what to show but how. Peter Schreiner's language is attentive, patient and necessary, devoid of sophistication. The information is conveyed in the structure. Peter Schreiner is arealist (Iike Roberto Rosselini was, although under different circumstances). He does not endeavour to simply show us something, to fool us. His films Grelles Licht, 1982; Erste Liebe, 1983; Adagio, 1984; Kinderfilm, 1985; Auf dem Weg, 1986·90; I Cimbri, 1991 and now Blaue Ferne do not illustrate or represent anything, they stand for themselves.
Insofar Peter Schreiner's films are "disillusioning". They do not take into account the fallacious expectations of conditioned spectators, they do not exploit powerlessness. They invite to an encounter, a mutual experience of a tremendously close (Franz Blei!) though unfamiliar space. In line with the best tradition of the cinematographic crah, Blaue Feme is reduced to the essential form. This form reflects motion, space and time, both retarding and condensing them and discloses - on a projecting plane - experiences of surprising veracity and depth.

Michael Pilz, Vienna, October 8th, 1994